

Grußwort bei der Einweihung des neuen Marktplatzes  
am Freitag, den 10. September 2010 um 18.00 Uhr

Ich grüße alle, die gekommen,  
die stehen oder Platz genommen;  
grüße die Gäste von nah und fern

und ganz besonders gern einen Herrn  
das sind Sie, lieber Siegfried Jahn;  
am Sonntag werden Sie unser Dekan  
und daß Sie heut vorab schon zu uns kommen  
wird in Schrozberg freudig zur Kenntnis genommen.  
Ich bitt' Sie vielleicht doch mal aufzustehn  
dann können wir alle Sie kurz sehn.

Sehn kann man auch, daß hier, vor Orten  
manches sehr anders ist geworden.  
Gelohnt hat sich der Planer Mut –  
der neue Platz, ich find ihn gut.

Statt ein paar hoher Bäume, „stoorig“ und dicht,  
ist der Platz jetzt offen, freundlich und licht  
(wissen Sie, unsere Mesnerin weint diesen Bäumen keine Träne nach, das viele Laub, und bei  
jedem Sturm die Sorge, daß vielleicht jemand einen dürren Ast auf den Kopf kriegt)

Die Kirche, die hinterm Laub den Dornröschenschlaf schlief  
sich nun jedem ganz neu in Erinnerung rief  
als großes und schönes Gotteshaus  
nur der Westgiebel sieht derzeit fleckig aus  
(also Spenden für einen neuen Anstrich nehme ich nachher gerne entgegen)

Anstelle finsterner Koniferen  
da wächst jetzt Buchs, welcher ganz leicht zu scheren;  
(ein Grüßle an die Stadtgärtnerei!)  
wo düstere Wildnis ward vorm Pfarr-haus  
da sehen drei Bäumchen jetzt schnuckelig aus;  
und wo zwischen Platten nichts als Unkraut und Moos  
sieht man jetzt Pflanzkübel, prächtig und groß.  
(Man hat mich schon mehrmals gefragt wie ich mich denn so fühlen würde, als Pfarrer im  
Dschungel)

Statt Stufen, die man steigen muß  
ist mit der Kraxlerei jetzt Schluß;  
statt Wappenbrunnen aus Beton  
der aller Ästhetik dastand zum Hohn,  
sieht man und hört man Wasserspiele plätschern und fließen  
und denkt immer: Ach, es regnet, brauch ich heut nicht mehr gießen ...

Statt Parkplätzen und einer befahrenen Straße  
gleichet der Marktplatz jetzt eher einer Oase  
wo die Leute nicht mehr nur drübereilen,  
sondern wo sie jetzt gerne auch mal verweilen.  
(Neulich nachts saßen zwei junge Ladies da drüben, ich meine in Abendgarderobe, die haben  
ihren Plausch gehabt und sich mit ihren Handies fotografiert).

Und sah man vormals bei Dunkelheit  
Dank trüber Funzeln nicht sehr weit  
haben die verschiedenen Lichter bei Nacht  
nun Helligkeit und reizvolle Effekte gebracht.

Doch über eins müssen viele grad tuscheln  
und das sind die steinernen Jakobsmuscheln,  
samt dem Pilger, aus Schrozberger Eiche gemacht –  
„Wor des nädich?“ hat sich mancher gedacht ...  
Doch gibt der Platz jetzt auf Schritt und auf Tritt  
denen, die drübergehn, durch sie etwas mit.  
Der Pilger, der sagt dir und mir nämlich leise:  
Auch Dein Leben gleicht einer langen Reise,  
und die Muscheln, sie zeigen zur Kirche hin:  
dort finden wir Reisenden Stärkung und Sinn  
vom Heiland, der sein Wort uns gegeben:  
Ich bin der Weg, die Wahrheit, das Leben.  
Und recht wär uns allen ganz bestimmt:  
wenn Jesu Wort: „Selig, wer an mir keinen Anstoß nimmt“  
daß das für die Muscheln auch gelten möge  
und möglichst keiner über sie flöge,  
die ja nicht gemacht als Stolperfallen,  
sondern als Zeichen des Glaubens uns allen.

Ja das ist die Stärke vom neuen Platz  
daß er hinweist auf den geistlichen Schatz,  
der in uns wie in die Perle in der Muschel wachsen soll  
als Reichtum fürs Leben, der Gewissheit voll,  
daß wir Gott, warum nicht hier!, begegnen  
hier, wo Gott alle die möge segnen

die hier verweilen oder drübergehen,  
die sich freuen, weil sie sich wieder mal sehen,  
die in Autos oder auf Zweirädern sitzen  
die im Winter frieren, im Sommer schwitzen,  
die mit Mountainbikes über die Muscheln schanzen  
oder die auf dem Platz vielleicht auch mal tanzen,  
die als Pilger in unser Städtchen kommen,  
die Frommen, und die nicht so frommen,  
die hier feiern und fröhlich plaudern und reden  
und natürlich auch die, die dann die Kirche betreten –

Ja, so is des gmaant, ihr Herrn und ihr Damen  
Mehr sag ich nicht, und schließe mit: Amen.